Spital Emmental

#best practice…

Beispielhafte Zusammenarbeit im Emmental

Regula Feldmann, CEO Spital Emmental

Inhalt

1. Die kantonale Gesundheitsstrategie
2. Gesundheitsversorgung gestern, heute und morgen
3. Die drei Pfeiler der integralen Versorgung
4. Umsetzung im Emmental
5. Fragen & Diskussion

Spital Emmental

Die kantonale Gesundheitsstrategie

Gesundheitsstrategie 2020-2030 (GSI, Kt. Bern)

Die Vision – was wollen wir erreichen?

- Im Kanton Bern wird die **Gesundheit** der gesamten Bevölkerung unter Wahrung der Lebensqualität ganzheitlich und diskriminierungsfrei geschützt, gefördert und wenn immer möglich wiederhergestellt. Die Würde und Selbstbestimmung der Patientinnen und Patienten sowie der Betreuten wird gewahrt.
- Der Kanton Bern verfügt über ein qualitativ hochstehendes, innovatives, für alle zugängliches, **vernetztes** und bezahlbares **Gesundheitswesen**, das nationale Strahlkraft ausübt und in dem die Eigenverantwortung aller Mitwirkenden einen hohen Stellenwert hat.
- Die im Gesundheitswesen **arbeitenden Menschen** üben ihren Beruf mit Kompetenz und Leidenschaft aus, in einem beruflichen Umfeld, das gute Arbeitsbedingungen und **Entwicklungsperspektiven** bietet und in dem ihnen mit Wertschätzung begegnet wird.

ganzheitlich
Selbstbestimmung

qualitativ hochstehend, innovativ, zugänglich, vernetzt, bezahlbar, Eigenverantwortung

Wertschätzung

Quelle: Gesundheitsstrategie des Kanton Bern 2020-2030

Stossrichtungen der gesundheitspolitischen Strategie des Kantons Bern

Spital Emmental

I	Förderung der Gesundheitskompetenz der Berner Bevölkerung
II	Förderung der integrierten Gesundheitsversorgung, insbesondere im Bereich der chronischen und behandlungsintensiven Leiden
III	Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit und konsequente Bekämpfung des Fachkräftemangels
IV	Förderung der Forschung, Entwicklung und Innovation
V	Förderung der digitalen Transformation
VI	Eindämmung des Kostenwachstums

Quelle: Gesundheitsstrategie des Kanton Bern 2020-2030

Spital Emmental

Gesundheitsversorgung gestern, heute und morgen

Die ganzheitliche Versorgung gestern

Der Arzt war integrierter Versorger für alle

Insel Campus im 19. JH: Vielfältige Disziplinen auf einem Areal

Die integrale Versorgung heute

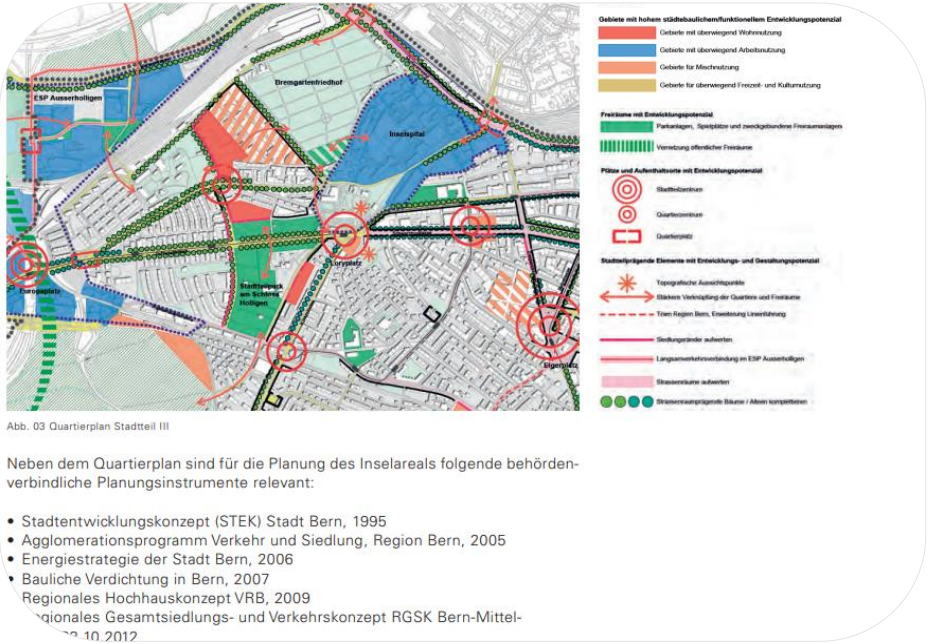


Abb. 03 Quartierplan Stadtteil III

Neben dem Quartierplan sind für die Planung des Inselareals folgende behördenverbindliche Planungsinstrumente relevant:

- Stadtentwicklungskonzept (STEK) Stadt Bern, 1995
- Agglomerationsprogramm Verkehr und Siedlung, Region Bern, 2005
- Energiestrategie der Stadt Bern, 2006
- Bauliche Verdichtung in Bern, 2007
- Regionales Hochhauskonzept VRB, 2009
- Regionales Gesamtsiedlungs- und Verkehrskonzept RGSK Bern-Mittel-

Ungleich erhöhte Komplexität der Anforderungen

- des Baus
- an die Kompetenzen der Einheiten
- an die Prozesse

Fokussierung auf den Prozess

- Behandlung
- Forschung
- Prävention

Was machen wir und wie machen wir es?

Medizin der Zukunft

Verhältnisse werden durchlässiger

Durchlässig-keit

Informationsflut nimmt zu

«Big Data»

Medizinische Lebenszyklen werden kürzer

Kurzlebigkeit

Selbständigkeit der Patienten und Patientinnen steigt

Selbständig-keit

Anforderungen an Q-Messungen steigen

Qualitäts-druck

Das Spannungs-feld von Organ-medizin zu systemischer Medizin nimmt zu

Komplexität I

Neue Anforde-rungen an Ärzte und Ärztinnen und Organisations-formen

Komplexität II

Team Medizin nimmt zu

Interprofes-sionelle Zu-sammenarbeit

Spital Emmental

Integrale Gesundheitsversorgung

Integrale Gesundheitsversorgung im Bereich der chronischen und behandlungsintensiven Leiden

Spital Emmental

Integrierte Versorgung

Gemeinschaft:

Hilft lokale Dienstleistungen mitzugestalten

Dienstleistungsnutzende:

Erlebnisbasierter verbesserter Zugang und Begleitung durch den Pflege- und Behandlungs-prozess, einschliesslich des Informationsflusses

Administration:

Aufbau und Aufrechterhaltung einer gemeinsamen Kultur und Werten; Überblicken die gemeinsamen Ressourcen und Finanzierungs-ströme; Koordinierung der gemeinsamen Ziele; Mitarbeiter-führung; Verwaltung von komplexen organisatorischen Strukturen und Beziehungen

Bewertung:

Messung der Integration basierend nationalen und lokalen Massnahmen; Fördern eine faktengestützten Integrale Versorgung

Gesundheitsberufe:

Fürsprechende der Dienstleistungsnutzenden; bieten und koordinieren Gesundheits- und soziale Betreuung und Begleitung

Regulierungsbehörde:

Registrierung integrierter Anbieter; Bewertung des Pflege- und Betreuungs-angebots; Überwachung der gemein-samen Versorgung; Beseitigung mangelnde Qualität und Sicherheit

Politische Entscheidungsmacher:

Gestaltung einer integrations-freundlichen Politik; Regulierung und Finanzierungmöglichkeiten; Ent-wicklung geeigneter Versorgungs-systeme, Prozesse und Qualitäts-standards; Unterstützung einer ganzheitlichen Bewertung von inte-grierten Systemen und Programmen

Gesundheitsdienstleister:

Koordiniert Dienstleistungen, Aufgaben und Patientenversorgung über fachliche, organisatorische und Systemgrenzen hinweg

Quelle: angelehnt an und übersetzt von WHO Europe: «Integrated care models: an overview»

Pfeiler der integralen Gesundheitsversorgung

Interprofessionelle Zusammenarbeit

Patientenzentrierung

Interorganisationale Zusammenarbeit

Eine Definition der interprofessionellen Zusammenarbeit

Spital Emmental

Zielgerichtete und lernorientierte Zusammenarbeit mindestens zweier Professionen zur Verbesserung von Effizienz, Zusammenarbeit und Behandlungsqualität.

Quelle: Alexander & Charles, 2014

Formen der interprofessionellen Zusammenarbeit

koordinative Verdichtung	projekthafte Verdichtungen	ko-kreative Verdichtung
Koordinative Verdichtung (Engagement für ein gemeinsames konkretes Ziel)	Projekthafte Verdichtung (bspw. Grundversorgungsstrukturen)	Ko-kreative Verdichtung (bspw. Tumorboards, Palliativ Care)
• klar vorgegebene Handlungsschemata • 100% Kooperation der Patient:innen • Ausgeprägte Deutungshoheit der Medizin	• Erhöhte Abstimmung und Koordination aufgrund wiederkehrender medizinischer Probleme von Patient:innen • Temporär fungierende Form verdichteter Zusammenarbeit • Oder sehr aufwändig organisiert und in sich abgeschlossen	• Mit-, Nach- und Neben-einander verschiedener professioneller und individueller Kompetenzen • Abstimmung auf langen Zeithorizont • Verteilte Formen der Deutungshoheit Individualität

Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit

- **Informelle Kommunikation**

  wird als Zeichen der Qualität und Intensität wahrgenommen

- **Verbindende gemeinsame Kultur**

  ist tief in der Art der Organisationen der Leistungserbringenden verwurzelt

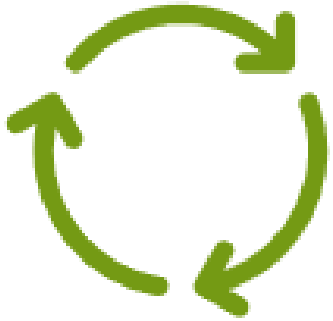
- **Verbindliche gemeinsame Abmachungen**

  «Grenzverletzungen» behindern das Gelingen

Patientenkompetenz und Patientenzentrierung im Kontext der integralen Gesundheitsversorgung

Spital Emmental

- Eigenständigkeit des Patienten steigt
  - Informieren sich
  - Mischen sich ein
  - Nutzen ihre Ressourcen
- Ihre Lebensqualität verbessert sich
  - Mitsprache bei der Therapiegestaltung
  - Beeinflussung des Heilungsverlaufs
- Setzen sich mit der Qualität ihrer Behandlung auseinander
  - Patientenerfahrung (Prems)
  - Behandlungsqualität (Proms)



- Patientenzentrierung und Partizipation
  - Mitsprache bei med. Entscheidungen
  - Mitgestaltung des Prozesses
- Individuelle Unterschiede erkennen
  - Patientenverhalten
  - Erwartungen an die Kommunikation, Information und Emotionen zwischen Patientin und Leistungserbringenden
  - Unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse
  - Möglichkeit mit Informationsasymmetrie umzugehen
- All dies hat wenig mit der Krankheit an sich zu tun, hat jedoch eine Wechselwirkung

Interorganisationale Zusammenarbeit

Mehrwert:

- Patientensicherheit steigt
- Verantwortlichkeiten werden klar
- Man kennt die «Partner»

Interorganisationale Zusammenarbeit

- Weniger Zusammengehörigkeitsgefühl
- Nicht ineinander greifende Prozesse und Abläufe
- Unterschiedliche und wenig informelle Kommunikationskultur
- Digitale Brücke unterstützt nur bedingt (Systemüberlastung)
- Man kennt sich nicht und auch nicht das komplementäre Angebot
- Finanzierung der Koordinations-aufgaben als Voraussetzung

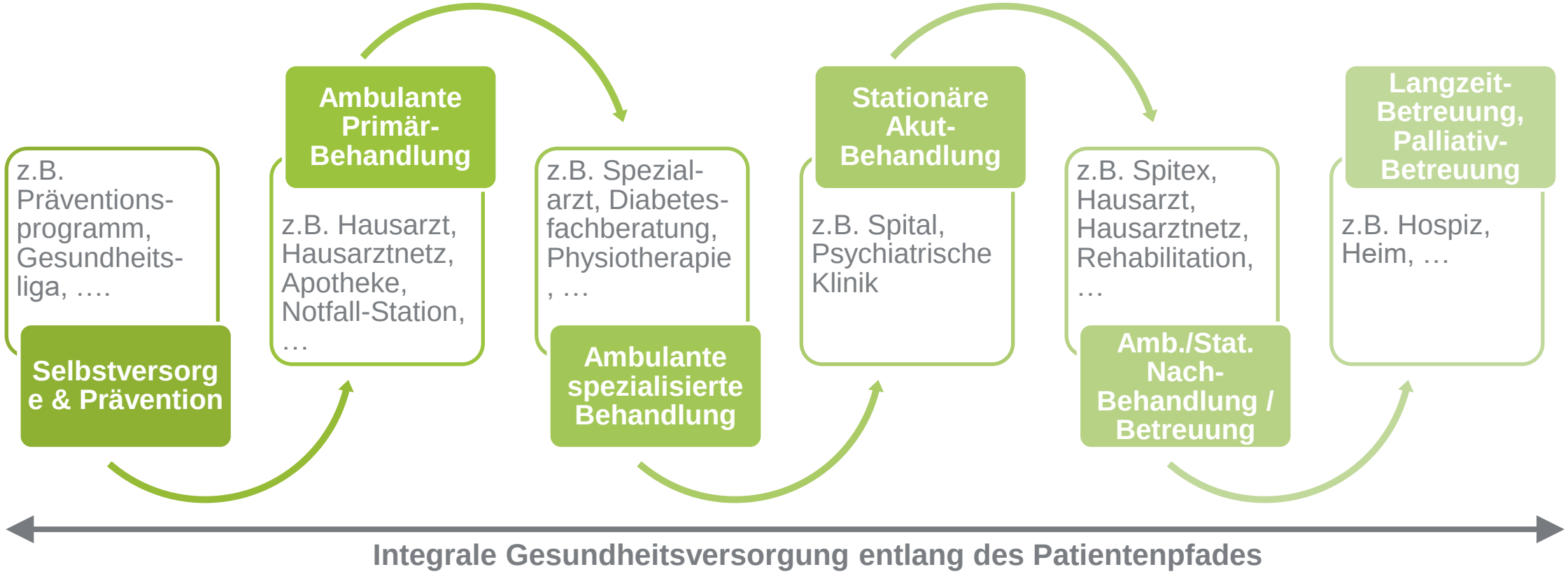
Kontextfaktoren

	Trendszenario Land	Trendszenario Urbane Region	Trendszenario Gross-Stadt
Regionale Merkmale	Ländliche bzw. bergige Region mit niedriger und saisonal schwankender Bevölkerungsdichte Beispiele: Unterengadin, Simmental - Saanenland	Eher städtisch geprägte, wirtschaftlich wichtige Region (Agglomeration, Einzugsgebiet >150‘000 Versicherte) Beispiele: Aarau - Baden, Grossraum Luzern	Grossstädtische Agglomeration mit Einzugsgebiet von >300‘000 Versicherten Beispiele: Basel, Bern, Genf - Lausanne, Zürich
Merkmale der Versorgung	Sicherstellen der Versorgung durch eine Organisation der Integrierten Versorgung, der fast alle Leistungsanbieter angehören Kein oder kaum Wettbewerb zwischen Leistungsanbietern Verträge zwischen einer Organisation der Integrierten Versorgung und mehreren Versicherern	Optimieren der Versorgung durch einige Organisationen der Integrierten Versorgung Wenig Konkurrenz zwischen Leistungsanbietern Verträge zwischen einer bis mehreren Organisationen der Integrierten Versorgung und mehreren Versicherern	Optimieren der Versorgung durch viele Organisationen der Integrierten Versorgung mit unterschiedlichen, sich konkurrenzierenden Angeboten Wettbewerb kann primäres Steuerungsinstrument sein Verträge zwischen mehreren Organisationen der Integrierten Versorgung und mehreren Versicherern

Quelle: fmc denkstoff 2014

Optimierte Gesundheitsversorgung dank der Vernetzung entlang des Patientenpfads

Spital Emmental



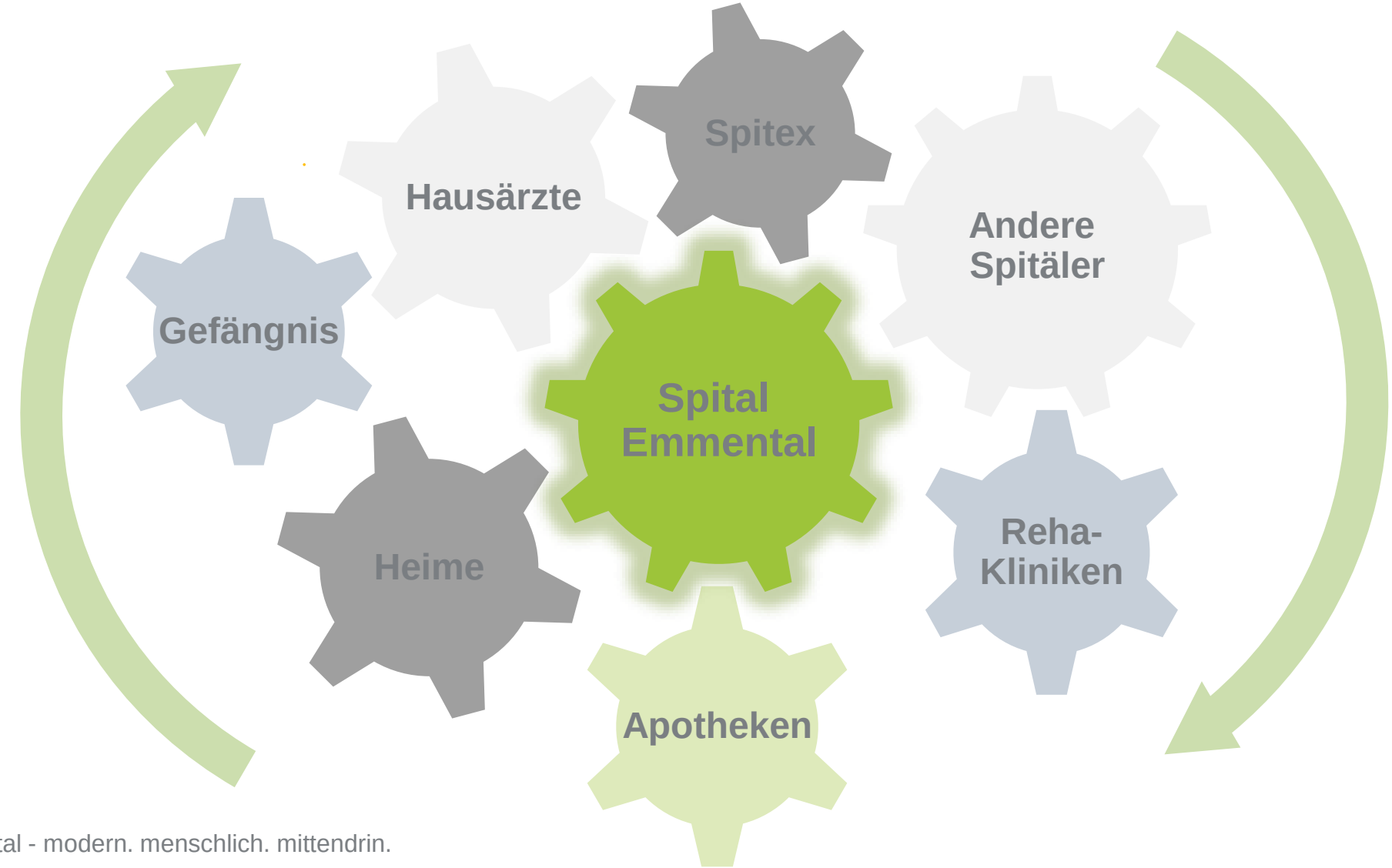
Quelle/abgeleitet aus: fmc denkstoff 2014

Eine gleichbleibende Behandlungsqualität für eine Patientengruppe über den gesamten Patientenpfad hinweg mit unterschiedlichen momentanen Schwerpunkten

Spital Emmental

Umsetzung im Emmental

Integrale Gesundheitsversorgung & Vernetzung



Kooperationen und Vernetzung

Spital Emmental

PRIVATKLINIK WYSS SEIT 1845

ST. NIKLAUS

mpdEO Mobiler Palliativdienst Emmental-Oberaargau

sumia

ORTHOPÄDIE SONNENHOF ortho spine sport

Gesundheitszentrum OBERES EMMENTAL

SRO.

SCL TIGERS

Kanton Bern Canton de Berne
Amt für Justizvollzug
Regionalgefängnis Burgdorf

dahlia wohnen betreuen pflegen

Clubarzt SCL Tigers

Ärztlichen Dienstleistungen in APH

Psychiatrische Dienstleistungen in APH

Pharmazeutische Dienstleistungen in APH

Stetige Vernetzung mit Partnern

SAZ BURGDORF lernen . arbeiten . wohnen

ÄRZTEZENTRUM BÄRAUPARK

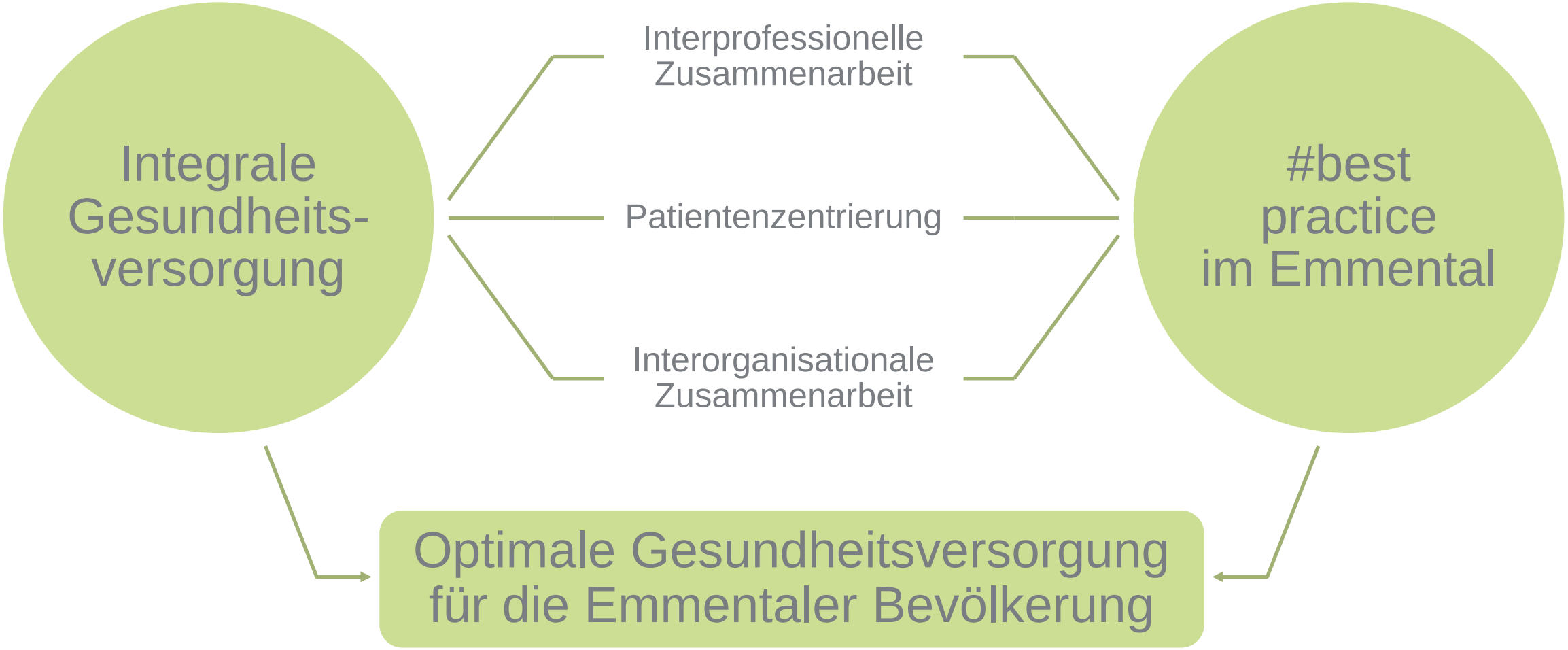
easyCab einfach mobil

Zentrum Schlossmatt Region Burgdorf

LEBENSART

Gruppenpraxis Emmental AG

Fazit


Integrale Gesundheits-versorgung
Interprofessionelle Zusammenarbeit
Patientenzentrierung
Interorganisationale Zusammenarbeit
#best practice im Emmental
Optimale Gesundheitsversorgung für die Emmentaler Bevölkerung

Spital Emmental

Fragen & Diskussion

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit